

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

aus Anwesenheit der Loge nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 55.

Sonntag den 5. März,

1899.

Politische Uebersicht.

Die Zurückziehung der deutschen Streitkräfte aus den philippinischen Gewässern wird von der amerikanischen Presse mit vollster Anerkennung besprochen, besonders von der New-York Tribune. Bevor die Philippinen amerikanischer Besitz gewesen wären, sei Deutschland voll auf berechtigt gewesen, seine Interessen dort selbst zu schützen; jetzt habe es in loyaler Weise diesen Schutz den Vereinigten Staaten anvertraut. Wohlgingt. Times bringt einen geradezu begeisterten Artikel; jede Schwierigkeit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sei beseitigt. — Die Associated Press veröffentlicht einen Brief des amerikanischen Botschafters in Berlin, White, an den Präs. von Westfeld in Syracuse (New-York), welcher folgenden Passus enthält: „Ich denke, daß Sie alles, was in Ihren Kräften steht, aufzubieten werden, um den unangenehmen Beziehungen entgegenzukommen, die daraus hervorgehen, die Tatsachen zu entstellen und eine Mißstimmung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeizuführen. Es ist wirklich nicht der geringste Grund für etwas Desaströses vorzugehen und ich hoffe, daß bald die früheren so freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder hergestellt werden.“

Österreich-Ungarn. Vom Sprachenkriegschauplatz wird aus Prag berichtet: In Planitz weigerten sich die Mitglieder der Rekrutenkommission, die in deutscher Sprache abgefaßte Militärliste zu unterzeichnen. Sie ließen an das Ministerium eine Protestbescheide ergeben, in der sie die Ansicht ausdrückten, daß eine deutsche Abfassung solcher Listen den Rechten des tschechischen Volkes widerspreche. — In Ungarn hat am Donnerstag die Nationalpartei eine Landeskonferenz abgehalten, an welcher etwa 300 Personen theilnahmen. Ein Antrag, die Landeskonferenz möge sich dafür aussprechen, daß die Partei in ihrer Gesamtheit in die liberale Partei eintritte, bewog sich mit dieser Partei infanterie, wurde einstimmig angenommen. — Zur äußerlichen Befestigung des Friedens nahm am Freitag das ungarische Abgeordnetenhaus die Inzidenzministerialvorlage an mit dem Antrage des Finanzministers, nach welchem das Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar ins Leben tritt und der Regierung für die Verschönerung des Staatshaushalts vom 1. Januar bis heute Inzidenzmittel erteilt wird. — Aus Wien schreibt man: Die Regierung hat beschlossen, der von der deutsch-nationalen Partei inscenirten Bewegung zum Uebergang der Katholiken zum Protestantismus energisch entgegenzutreten, indem sie die Landesherren anwies gegen diejenigen ausländischen Agitatoren vorzugehen, welche einen solchen Uebertritt befürworten. Auch sollen fremde Staatsangehörige, welche in öffentlichen Versammlungen hierüber sprechen wollen, ausgewiesen werden.

Rußland. Zu der Nachricht, der Zar nehme seit Monaten an der Regierung nicht theil, einmal weil seine Gesundheit geschwächt sei, zweitens, weil, wie angedeutet wurde, seine Umgebung Schritte gethan habe, die eine wirkliche Herrschaftsbefähigung ausschließen, nimmt die Nord. Allg. Ztg. Notiz von einer Mitteilung, der Darmst. Ztg., welche schreibt: „Zur Sache sei kurz bemerkt, daß, wie wir erfahren, die Nachricht vollständig erfunden ist. Der russische Kaiser hat seinen Herrscherpflichten seit seinem Regierungsantritt ununterbrochen genügt, und er widmet sich ihnen heute ebenso, wie er es im November 1894 gethan hat. Die russische Kaiserin hat ebenfalls, soweit der Gattin eines Monarchen aus dieser Stellung staatliche Pflichten erwachsen, diesen Pflichten stets genügt.“ — Der finnländische Senator für den Kultur Dr. Baron J. J. Koskinen hat seine Entlassung eingereicht.

Frankreich. In den Wandelgängen des Palais Bourbon beschäftigte man sich am Donner-

stag lebhaft mit den Maßregeln der Regierung gegen verschiedene Ligen. Es heißt, die Regierung plane die Auflösung jener Ligen, die nur der Duldsamkeit der Regierung ihr Bestehen verdanken. Da das Eingreifen gegen Deroulede das Gericht veranlaßt, sich von Amtswegen mit der geschwätzigen Patriotenliga zu befassen, so habe die Regierung beschlossen, durch die Gerichte das geschwätzige Bestehen der verschiedenen Ligen feststellen und durch einen Gerichtspruch die Unterdrückung derselben anordnen zu lassen. Dem „Figaro“ zufolge vermochte der Untersuchungsrichter Fabre nicht einmal den Schein eines Beweises für das Bestehen eines royalistischen Complots zu beschaffen. Der Sohn des verstorbenen Senators Buffet, Andre Buffet, bei welchem Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, weigerte sich, die Fragen Fabres zu beantworten. Der Richter Waques setzte seine Nachforschungen fort, um festzustellen, ob Deroulede nicht zu Gunsten eines Präsidenden gehandelt habe. „L'Evre“ meldet, der Ministerpräsident Dupuy verhängte eine Gehaltssperre über den protestantischen Pastor Comte, weil er das Amt eines Generalsekretärs der „Ligue des droits de l'homme“ für die Delegation Saint Etienne übernommen habe.

Spanien. In Spanien ist die Ministerkrisis noch immer in der Schwebe. Die Königin-Regentin conferirte mit dem Herzog von Tetuan und mit Romero Robledo. Der Letztere erklärte, er sei für Auflösung der Kammer; die Konterbalen raten der Königin nicht zur Auflösung. — Auf der Suche nach dem Sündenbock für die Niederlage in dem Krieg mit Amerika ist, wie schon gestern telegraphisch berichtet, General Lora, welcher seiner Zeit Santiago de Cuba den Amerikanern übergeben, verhaftet und in das Militärgefängniß gebracht worden.

England. Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstag der Vizepräsident des Militärs des Parlamentssekretär des Kriegsamtts Wyndham, man beabsichtige nicht an dem Reformprogramm 1897/98, welches erst erprobt werden solle, irgend welche einschneidenden Veränderungen vorzunehmen. Indeß müßte das Heer, außer zum Schutze Indiens, auch für den Fall eines großen Krieges bereit sein, bei welchem man mit der Möglichkeit einer feindlichen Invasion rechnen müsse. Er hoffe, daß dies in weiter Ferne sei, aber das Heer müsse darauf gerüstet sein. Das Heer müsse daher genügend stark für die Vertheidigung des Landes und für einen Gegenangriff sein. Die Regierung wüßte deshalb eine Feldarmee von vier unabhängigen Kavalleriebrigaden und drei Armeecorps zu haben. Ferner würden neue Batterien für die Feldartillerie, und zwar jährlich je fünf, errichtet, wodurch die Zahl dieser Batterien von 44 auf 54 gebracht würden. Fünf von den neun in dem Programm von 1895 verlangten neuen Infanterie-Bataillonen seien errichtet, und hinsichtlich der baldigen Errichtung der anderen vier werden keine Schwierigkeiten sich erheben. Der Mobilisierungsplan für die Einberufung von zwei Armeecorps sei derart, daß sie sofort ins Feld rücken könnten. Seit 1860 habe England niemals soviel Mann unter den Waffen gehabt als jetzt.

Sibirien. In China spitzt sich der russisch-englische Konflikt weiter zu. Am Mittwoch überreichte der russische Gesandte v. Siers dem Tchang-Hamen schriftlich den Protest, welchen er früher schon mündlich gegen die nördliche Bahnhofsführung erhoben hatte. — Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstag der Parlamentssekretär Brodrick, die Befugnisse der russischen Behörden in den Rußland in China verpachteten Distrikten seien in dem Abkommen zwischen Rußland und China dargelegt. Das Abkommen bestimme, daß die Verwaltung des Distrikts den russischen Beamten anvertraut werde. Wenn in Sialienwan Rußland seine Befugnisse überschreite,

müßte die chinesische Regierung dagegen einschreiten. Die Regierung habe gehört, daß der russische Gesandte in Peking gegen gewisse Bestimmungen des Abkommens betreffend Ausdehnung der Kwantung-Eisenbahn protestirte und zwar mit dem Bemerkten, daß die Bestimmungen des Abkommens den Versicherungen widerspreche, die Pawlow im Juli v. J. von der chinesischen Regierung gegeben wurden. Die britische Regierung betrachte das Abkommen als bindend für die chinesische Regierung.

Nordamerika. Für die Philippinen hat Admiral Dewey bringen noch weitere Schiffe verlangt und zwar Schiffe mit geringem Tiefgang. Daraus ist das Kanonenboot „Viren“ nach Manila entsandt worden, und das Hospitalsschiff „Relief“ ist mit einem Sanitätscorps von 200 Mann nach Manila in See gegangen. Kriegsschiffsecretär Alger hat angeordnet, daß das 6. Artillerie-Regiment und 5 Regiment regulärer Infanterie über San Francisco als Verstärkung für General Ditt nach den Philippinen abgehen.

Ägypten. Der Khalif nähert sich nach Meldungen aus Kairo dem Nil. Seine Kavallerie habe auf die dortigen Kanonenboote gefeuert. Abdullah habe eine beträchtliche Gefolgschaft und sei mit Munition wie Waffen, darunter vier Kanonen, reichlich versehen. Eine Expedition gegen ihn werde fast unverzüglich unternommen werden.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der Kaiser ist von Wilhelmshaven an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ nach Helgoland in See gegangen und gestern früh 8 Uhr dort vor der Düne eingetroffen. Wegen hohen Seeganges ist der Kaiser nicht gelandet. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ lichtete um die Mittagshunde die Anker und ging nach der Weser ab; nachmittags traf Se. Majestät in Begleitung des Erbprinzen und von Oldenburg in Bremerhaven ein. — Die Kaiserin traf gestern Nachmittag zum Besuch der Herzogin von Schleswig-Holstein mit Gefolge in Dresden ein.

— (Ansprache des Kaisers.) Bei der Parade am Donnerstag über den Abtransport für Klausen richtete der Kaiser in Wilhelmshaven Anträge an die Mannschaften, welche Kropfenhelm und Riemen trugen. Sie könnten sich darauf freuen, als Pioniere der deutschen Reichsinteressen hinaus zu gehen, es würden ihrer viel Schwierigkeiten harren, die nur durch unbedingte Pflichterfüllung, Gehorsam und strenge Disziplin, wie er sie verlange, aberwunden werden könnten. Im Best der Eigenschaften würden sie jedem Gegner ebenbürtig und überlegen sein. Damit Gott befohlen.

— (Prinz Heinrich) ist, wie schon gestern gemeldet, vom Kaiser zum Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders ernannt worden. Eine neue Aera in Ostasien erwarten die Berl. Neuesten Nachr. von dieser Ernennung. Der Bruder Kaiser Wilhelms, der Schwager des Zaren, der Entel der Königin Victoria erhebe auch nach seiner ganzen Persönlichkeit in hohem Grade geeignet, zur Ausgleichung mancher Gegensätze in Ostasien mit seinen persönlichen Ansehen beizutragen und gleichzeitig der dortigen Stellung Deutschlands zu neuem Ansehen und neuen Ehren zu verhelfen. Prinz Heinrich sei in hohem Grade erfüllt von dem berechtigten Ehrgeiz der Mitglieder unseres Königshauses, dem Vaterlande wirklich Dienste zu leisten. Möge ihm die Befriedigung dieses Wunsches in vollstem Maße beschieden sein.

— (Abdrückungskonferenz.) Einer Pariser Meldung der „Polit. Correspondenz“ zufolge soll der Zusammentritt der Abdrückungskonferenz zwischen dem 15. und 20. März erfolgen. Die Verschönerung der Einladungen an die theilnehmenden Mächte soll unmittelbar bevorstehen.

— (Staatssekretär v. Bülow) hat sich auf Einladung des Kaisers nach Bremen begeben.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines besonderen Senats für das bayerische Heer bei dem Reichsmilitärgericht in Berlin entspricht seinem wesentlichen Inhalt nach den seiner Zeit bekannt gewordenen Meldungen. Den Präsidenten und die Räte des bayerischen Senats sowie einen Militäradvokat und die militärischen Mitglieder für denselben ernannt der König von Bayern. Der Kompetenz dieses Senats unterliegen die bayerischen Militärstrafen; falls bayerische und andere Militärgerichte in derselben Sache tätig gewesen sind, tritt der bayerische Senat und einer der übrigen Senate zu einer gemeinsamen Verhandlung zusammen. Auffällig erscheint nur der § 4 des Gesetzentwurfs, der also lautet: „Soweit sich nicht aus vorstehenden Bestimmungen Abweichungen ergeben, gelten die Vorschriften der Militärstrafprozessordnung vom 1. Dezember 1898 auch für den bayerischen Staat.“ Diese Bestimmung ist nicht nur überflüssig; sie steht auch im Widerspruch mit dem § 33 des Einführungsgesetzes, der lediglich eine besondere gesetzliche Regelung der obersten militärgerichtlichen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Bayerns vorseht. Die deutsche Militärstrafprozessordnung hätte auch dann für Bayern Geltung gehabt, wenn die hier vorerhaltenen „gesetzliche Regelung“ ohne vorherige Vereinbarung zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern erfolgt wäre, da der Bundesrat ein Reservatrecht Bayerns gegenüber der einschlägigen deutschen Militärstrafprozessordnung nicht anerkannt hat.

— Die Verkehrsbeendigung der Agrarier hat sich in ihrer ganzen Glorie bei der jüngsten Tagung des ohrenpreussischen Provinziallandtages entpült, auf dem bekanntlich das Junkertum vom nächsten Interessenshandpunkt aus das große Wort führt. Es handelte sich um die Vertheilung der Provinz an Kleinbahnunternehmungen; nachdem für diese Zweck bereits früher 130 000 Mk. bewilligt worden sind, sollen in den nächsten vier Jahre weitere je 20 000 Mk. eingeweiht werden. Ein Abgeordneter erortete mit feiner Dipsition gegen diesen Antrag, die er besonders damit begründete, daß Kleinbahnen fast ausschließlich den Süden, nicht aber dem Lande zu Gute kämen, so lebhaften Beifall, daß sich der Staatskommissar, Oberpräsident Graf Bismarck, genöthigt sah, seinen Freunden sehr derbe Vorhaltungen zu machen. In seinen Ausführungen war des Pabels Kern, jene Herren verkehrten sich hinter angeblichen Opportunitätsrücksichten, wenn sie die Forderung der Provinz ablehnten. Sie mögen aber dieses Verkehrteil lassen und aus ihrem Herzen keine Würdegrube machen, sondern ehrlich ansprechen, daß sie am liebsten überhaupt nichts von Kleinbahnen wissen wollten; dann wisse doch auch die Provinz, woran sie sei. Der Abg. Graf von Schlieben quittirte auf diese Aufforderung mit der offenen Erklärung, daß er in der That ein entschiedener Gegner der Kleinbahnen sei und sich hüten werde, an ihrer Ausbreitung mitzuwirken. So wird man denn auf deutlichste darüber informiert, wie uniere ostheischen Agrarier über die wirtschaftliche Hebung des Ostens denken: keine Kleinbahnen und keine Kanäle, denn das sind ja Kulturmittel!

(Auf den Zwischenfall unter den Ministern) weist die konservativ und halbsozialistische „Schl. Bzt.“ ein bezeichnendes Schlaglicht. Derselben wird nämlich aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt, man nehme an, daß der Landwirtschaftsminister bei der Beratung des Fleischhaugesetzes im Reichstag die Vertretung der Bestimmungen über die Hauschlachtungen und über die Fleischsicherheit kaum übernehmen werde. Das Blatt kündigt daran die Befürchtung, daß; wenn auch verfassungsgemäßlich diese Vertretung dem Staatssekretär des Reichskanzlers des Innern zufalle, es doch „leicht zu Auseinandersetzungen kommen würde, die einem so charakterfesten und überzeugungstreuen Staatsmann wie Herrn von Hammerstein die Frage nahelegen könnten, ob er unter solchen Umständen sein Amt weiterführen könne.“

— (In Danzig) sprach am Donnerstag in einer Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe Director Dr. Gahn über oder vielmehr gegen das Fleischhaugesetz. Der Bericht der „Danz. Bzt.“ verzeichnet „fürwärtigen Beifall“ bei der Erklärung Gahns, man müsse bei aller Loyalität und bei allem Vertrauen zu einzelnen, nicht zu allen Ministern sich der Zustimmung jeder Vollmacht an den Bundesrat, die in diesem Gesetz ausgesprochen werde, mit aller Kraft widersetzen. Als Herr v. Bülowers-Plaut bemerkte, er wolle ein laises Wort der Entschuldigung für die Minister einlegen; man könne doch nicht annehmen, daß sie die Landwirthschaft nicht unterstützen wollten, hörte man diese: Jawohl! Gegen-

über Herrn v. Bülowers, der sich darüber freute, daß die Sturm- und Drangperiode des Bundes vorüber sei, betonte der Vorsitzende, Herr von Oldenburg, der Bund verdanke nur seinem geräuschvollen Auftreten in der ersten Zeit seine „geachtete und geschätzte Position.“

— (Aus der Provinz Posen.) Ein Districtscommissar in der Provinz Posen richtete an einen Prospekt nachstehendes Schreiben: „Das Paratamt ersuche ich zufolge Verfügung der königlichen Regierung ergebenst um baldigste Mittheilung, wie oft alljährlich in der dortigen Kirche deutscher Gottesdienst abgehalten wird und in welcher Sprache den deutschsprachlichen Kindern der Reichs- und Kommunitätsunterricht erteilt wird.“ Der Prospekt antwortete darauf: „Zu meinem Bedauern kann ich Ihrem Wunsch nicht entsprechen, weil die Angelegenheit eine innerkirchliche ist, über die ich nur meiner geistlichen Behörde Rücksicht schuldig bin.“ — Besitzt der Staat kein Mittel, die herausfordernde Widerständigkeit eines böswilligen Geistlichen zu zähmen?

Schreckensscenen auf Samoa.

Schreckliche Scenen haben sich nach den letzten Kämpfen in Apia auf dem offenen Meere abgespielt. Vater La Roche von der katholischen Mission auf Samoa schildert sie wie folgt:

„Als sich die Partei Tanus und Tamafes in der Nacht vom 1. zum 2. Januar durch die kriegeri Mataafes ungenügend sah, rückte sie sich in die Nähe des englischen Kreuzers „Porpoise“, dessen Schuß sie beanspruchten. Die Engländer, welche sie ungerechtere Weise zum Krieg aufgereizt hatten, ließen sie an ihr Schiff heranommen, da sie versprochen hatten, ihnen zu helfen, wenn es zum Kampf kommen sollte.“

Diese armen Leute, etwa 700—800, die keine Lebensmittel hatten, empfingen von ihren Beschützern 30 Pfaffen Biskuit, die nicht genügend, sie zu sättigen. Da die Bedingungen ihrer Kapitulation noch nicht entschieden waren, waren alle gedungen, längs der „Porpoise“ zu bleiben. Da erhob sich gegen 1/4 1 Uhr nachts eine Wad aus Nordost, die in dieser Jahreszeit hier so häufig ist. Gegen 1 Uhr kam Segang auf und die See ging hoch. Die unglücklichen Boote, die bis an den Rand angefüllt waren, hielten sich nur noch mit Mühe über Wasser, und da der Wind immer noch zunahm, wurde ihre Lage außerordentlich gefährlich. Gegen 1/2 2 Uhr lenkerte eins der kleinsten Boote mit 20 Leuten in einer schweren See, und die Insassen mußten sich schwimmend über Wasser halten. Einige Minuten später theilte ein zweites Boot das gleiche Schicksal, und die Insassen waren ebenso dem Spiel der Wellen, die höher und grober wurden, preisgegeben. Die besten Schwimmer erreichten das Vordorboord-Fallreep und erstiegen die Reeling.

Von der Veranda des katholischen Missionshauses in Apia konnte ich mit einem guten Doppelglatz ca. 20 Leute zählen, die sich in der Verzweiflung an das Schiff anklammerten. Es wurde jedoch Niemand von ihnen an Bord der „Porpoise“ gelassen, und bei jedem Ueberleben des englischen Kreuzers verschwanden sie unter Wasser; es waren immer weniger, die wieder aufstanken, da mancher von ihnen nicht die Kraft hatte, sich angeklammert zu halten. Bald konnte ich auch erkennen, daß eine Zahl der Schiffbrüchigen an Vorsprüngen der Bordwand, an Seefangleinen und Nachpferständern hing. Es war ein Anblick, der jeden, nur seinen Engländer zu erschüttern vermochte.

Inzwischen wurde ihre Situation immer unheilbarer, 60—80 Leute schwammen verzweifelt um ihre Beschützer herum, die ihnen in keiner Weise Hilfe brachten. Da es ihnen klar wurde, daß sie länger der See nicht widerstehen konnten, kamen einige unter ihnen auf den glücklichen Einfall, die Deutschen möchten Mitleid mit ihnen haben, und so schwammen sie an Bord des „Falke“. Der Kommandant nahm sie alle auf, ein Matrose ging auf das Fallreep, um sie hoch zu ziehen, und ein Dsijäger nahm sie an Bord in Empfang. Als die anderen sahen, wie der Kommandant ihre Kameraden aufnahm, folgten sie dem Beispiele jener, und zur Schande für die Engländer sprangen die Leute, die sich auf der Fallreepstreppe der „Porpoise“ gehalten hatten, ins Wasser, um den Kommandanten des „Falke“ um Schutz zu bitten, der ihnen vor ihren vorgeblichen Beschützern verneigt wurde. Der Augenzeuge dieses Vorganges, der mit neuer Schande die Flagge Alt-Englands behandelte — der Kommandant der „Porpoise“ — willigte nunmehr ein, eine beschränkte Anzahl Schiffbrüchiger auf sein Schiff zu nehmen. Einer von denen, mit den ich in sprechen Gelegenheit hatte, gab mit der Versicherung, daß nur die Hänglinge an Bord gelassen wären, während die anderen alle immer wieder unarmberzig zurückgewiesen worden seien. Dieser entsetzliche Vorgang dauerte bis 3

Uhr 30 Min. Der Sturm, der von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, ließ das Unglück in noch schwärzeren Farben erscheinen. Als zwischen 3 Uhr 30 Min. und 4 Uhr Wind und Regen nachließen, ging dank einer Abmachung, die der Kommandant des „Falke“ zwischen beiden Schiffen nachließen, eine Anzahl von Booten von der „Porpoise“ weg, um sich hinter dem „Falke“ in Schutz zu bringen. Erst jetzt konnte ich bemerken, wie die englischen Matrosen den Schiffbrüchigen Rettungsgürtel zuwarfen, mittels deren sie sich über Wasser halten und wieder in ihre Boote klettern konnten, die sie mit großer Geschwindigkeit flott machten.

[Hier folgt der an Ort und Stelle befindliche Ueberleger dieses Berichtes folgende Anmerkung bei: „Die Rettungsgürtel waren nicht von den Engländern. „Falke“ stierte an Leinen Bojen achter aus, an denen sich die Boote, die die Riemen verloren hatten, aufhaken konnten.“]

Ich glaube, jede weitere Erörterung über das Betragen des englischen Kommandanten bei diesen Vorfällen ist überflüssig, allen denen, die wie ich Fenge sein konnten, mußte sich das Herz vor Empörung gegen die englischen Dsijäger im Leibe umdrehen, während eine Stimme des Lobes sein kann über das tadellose Benehmen des Kommandanten des „Falke“, als er die unglücklichen Schiffbrüchigen schützte.“

(Aus) Vere la Roche.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. März.) In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die am Anstich an den Schicksal des Krieges mit ihr es geherr kommenden allgemeine Befragung militärischer Verhältnisse fortgesetzt. Abg. Dr. Baasche (nat-lib) regte im Eingange seiner Ausführungen bei der Regierung Erwägungen darüber an, ob nicht auch den Oberalschulen die Berechtigung erteilt werden könne, ihre Abiturienten zur Dsijägerlehre zu entlassen. Dann wandte er sich mit scharfen Worten gegen die wachsende Freigebigkeit, eine Folge der durch die Sozialdemokratie bedingten Untergrabung des Staatsanstands, der Untergrabung von Sitze, Anstand und Moral. Vizepräsident Schmidt-Eberfeld unterbrach den Redner mit der Mahnung, sich nicht zu weit vom Gegenstande zu entfernen. Abg. Baasche betonte fortsetzend, es sei kein Wunder, wenn im Volke die Meinung vor dem Augenblicke schwinde. In dem der „Vorwärts“ die wichtige Rede des Vizepräsidenten tadelt, suchte er den Eindruck hervorzuheben, als ist gar nichts erwidert worden, damit der Wahl auf dem Hiere halten bleibe. Dem Kriegsmittler gehörte warmer Pant, daß er der sozialdemokratischen Agitation so schief entgegenstehe. Abg. Dr. Grüber (Centrum) dankte dem Vordredner wegen seines Eintrates für die Religion und ging dann näher auf den Württemburger Fall ein, der zur Vertheilung eines Soldaten geführt hat, mit dieser auf die Frage, ob er Sozialdemokrat ist, fragte: „Ja, im Civil.“ Redner wünschte eine normale eingehende Prüfung der Sachlage, damit auch nicht der Schatten einer Parteilichkeit auf der militärischen Rechtspflege haften bleibe. Abg. Bebel (Soz.) bekämpfte an der Hand von Zahlenmaterial eingehend die vom Abg. Baasche gelegentlich geäußerte Ansicht, daß sich in den letzten 10 Jahren die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich gebessert hätten, sowie die Vertheilung der Sozialdemokratie, sie fürder das Schwinden der Reichsfinanzen. Gerade die nationalökonomischen Professoren leisteten doch an Freigebigkeit das Wenigstmögliche. Die Erzählung von gottesläugnerischen Diebenn, die Herr Baasche als Student der Sozialdemokratie habe singen hören, erkläre für unrichtig. (Widerpruch.) Seine Kritik der Veresverwaltung verfolge lediglich die Ansicht, die Zustände im Hiere zu bessern. (Wol recht). Man bemerke das Eigenheißl. Abg. v. Ziehm (nat-lib) sprach seine Freude darüber aus, daß aus der Beratung der Rille der verschiedenen Parteien erble, sich gegenüber der Sozialdemokratie zusammenzuschließen. Minister v. Gölfer stellte einjehen in Abrede, daß Vorgesetzte und Untergebene beim Hiere mit verschiedenen Maße gemessen würden und sprach wiederholt seine Ueberzeugung dahin aus, die Sozialdemokratie beruhe auf so unzulässigen Boden, daß sie an sich selbst zu Grunde gehen werde. In der weiteren Erörterung vertrat die Abgg. Gsch, Stadthagen und Bebel den Standpunkt der Sozialdemokraten, während die Abgg. Graf Kintowitrom (nat-lib), Graf Oriola (nat-lib), Dr. Baasche (nat-lib), Stöder (nat-lib), Grüber (Centr.) die Anschauungen und Vorstellungen der Sozialdemokratie lebhaft bekämpften. Zu einer förmlichen Scene kam es in Folge der Darlegungen des Abg. Fröden, von dem es um die der Zeitung „Vor“ vom „Vorwärts“ gestohlenen Briefe. Die Sozialdemokraten verlangten wegen dieses Anschlusses einen Ordnungsruf, den aber Vizepräsident Schmidt ablehnte. Gingen bekam Abg. Bebel für den Zwischenschuß „Freiheit“ einen Ordnungsruf. Der Titel wurde schließlich bewilligt. Worgen wird die Beratung fortgesetzt. Vorher findet die Beratung des Entwurfs betrefend die Errichtung eines bayerischen Senats am obersten Militärgerichtes statt.

— Die Commission des Reichstags für das Bankgesetz hat den § 41 al. 3 der Vorlage mit 13 gegen 11 Stimmen dahin abgeändert, daß das Privilegium der Reichsbank nicht am 10. sondern am 20. Jahre, also bis zum 1. Januar 1921 verlängert wird. Für die Verlängerung stimmten Freisinnige, Centrum, Nationalliberale (bis auf Heiligenstadt). Damit ist die erste Lesung beendet; die 2. soll am 8. b. beginnen.

In Gardinen

biete ich durch äußerst vorteilhaften Einkauf eines großen Vorraths tadelloser, solider Waare in geschmackvollen neuen Mustern

einen außergewöhnlich günstigen Gelegenheitskauf.

Ältere Muster, einzelne Fenster, und eine grosse Anzahl Reste, zu 1 und 2 Fenster passend,

wesentlich unter Preis.

Nöyer-Spachtel-Spigen.

Nöyer-Spachtel-Mouleaux.

Tüll- u. Spachtel-Gardinen u. Stores.

Eingetroffen:

Neuheiten in Teppichen und Möbelstoffen.

zu bekannt billigsten Preisen.

Verkaufshäuser Otto Dobkowitz.

Neumarkt 11.

Entenplan 3.

Schafstädt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern.

L. Neumayer, Meuschauer Strasse.

Für **Confirmanden** empfiehlt

Franz Lorenz

Merseburg

Kleine Mitterstraße 2

Gde Entenplan

Oberhemden mit 4 fach rechteckigem Einsatz 2,40 Mk.

Weiße Hemden 95 Pf.

Vorhemden 40 "

Stehkragen

4 fach rein Leinen 30 Pf.

Manchetten 25 Pf.

Cravatten 20 Pf.

Socken 30 Pf.

Hosenträger 30 Pf.

Hüte 1,40 Mk.

Glacéhandschuhe 1,45 Mk.

Taschentücher.

Weiße Röckel, 30 Mk.

Spigen,

Stickerien,

Shirtings,

Corsets 70 Pf.

Rüschen,

Glacéhandschuhe 1,45 Mk.

Zwirnhandschuhe 25 Pf.

Strümpfe 50 Pf.

Schwarz-ichene Atlas-, Rips- und

Noir-Bänder in größter Auswahl u. allen Preislagen.

Schwarze Perlebeinige

Meter 8 Pf.

Zur
bevorstehenden
Confirmation
empfehlen in anerkannt grösster Auswahl
hervorragende
Neuheiten

schwarzen u. farbigen reinwollenen

Kleiderstoffen

ebenso

fertige Wäsche, Taschentücher
Corsets, Unterröcke, Schirme,
Tailen-Tücher, Kragen etc.
Anzüge und Ueberzieher
für Confirmanten etc.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten
Preisen!

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 23.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl empfiehlt
die Steinbildhauerei von **H. Winkler**, Merseburg,
Globigkaner Straße 1.

Wer thatsächlich billig kaufen will, der beeile sich und kaufe im

Total-Ausverkauf

Roßmarkt Nr. 1.

Der Ausverkauf ist geöffnet von morgens 8 bis abends 6 Uhr.
Von 12—1 Uhr mittags bleibt das Local geschlossen.

Wilhelm Jlm.

**Stüber-, Nisch-, Apfelsinen-
u. Johannisbeer-Saft**
von bekannter Güte empfiehlt à Pfd. 60 Pf.
die Stadt-Apotheke.

Seben und Staunen!
Unterbett und Kissen nur 12 1/2 Mark.
Brachtblatt Bettstellen 17 1/2 Mark. Breite
Herzschafsbetten nur 22 1/2 Mark. Ueber
10.000 Familien haben meine Bett. in Ge-
brauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpost-
zahl das Geld retour. **A. Kirschberg**,
Leipzig, Wäckerstraße 12.

Mädchen,
die Eltern die Schule verlassen, finden bei
mir Beschäftigung.
C. Görling.

Holzpanzoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Breitstraße 8, im Hof.
Hierzu zwei Beilagen.

1. B
Die
zur G
über die Nov
den Reichstage an
Wg. Bz. Müll
Apertur die G
in der ermittel
en. Diefelben
Sarn der Preis
gehlogen. Fern
1896/97 unerie
Stimmungen über
büchen und A
gabe von Arb
und jugendliche
einigen zum Theil
Der Vorlog d
Mitgabe von 2
fällen sollte m
Arbeiterinnen un
fisch Stunden i
nicht wieder auf
gewöhnt worden
Möglichkeit blei
lichen Arbeiter
hiadurch in der
Gutlich entha
Bestimmungen
helfen, Lehr
offenen Ber
Personen noch
eine unanneh
destens 10 G
zeit eine angen
müssen. Wir
Gebäude de
die Frühjah
meiwebeförd
destens eine
Dem Gebäu
ichlusse ts
als er auf
Dritteln
inhaber die
nach Abdrun
eigene Gehä
Verluststellen
Zeit zwischen
geschloffen sei
9 Uhr oder sp
7 Uhr morg
fordersich M
zu berücksicht

Abgordnet
Kriegsminister
Sitz ab hie
den Personen
den Antrag Br
der Arbeiterk
jähigen Unfa
kauterative Ge
den Antrag zu
erklärte den An
Se mit Joger be
der Arbeitermo
Wes Einbring
brach, daß der
Interesse der Ar
mensichs noch
empfohlen, dur
kamp betr. Maß
Wg. Im Well
empfohlen. Hier
haben der augl
Wsch. Gmies,
Katra auf kom
land sich wende
kungen, Nation
die Regierung h
gehört. — Im
Sr. Träger (St
Wolten Wienb
es. — Sonnab
verie Kelung der
beschlossene un

— Die B
erdnetenau
Beratung des
en Schulre
laufenden Mas
jedochten 10 25
von Wariach) be
Grenzflächen d
geschloffen, em
kannne öffentl
sichlich nicht
kannere Grund
Waren; es müß
Danzig habe sic
zu dem Titel



Die neueste Novelle zur Gewerbe-Ordnung.

Ueber die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, welche dem Reichstage zugegangen ist, macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ Mittheilungen. Darnach führt der Gesetzentwurf die Konzessionspflicht der Gewerbevermietter und Stellenvermittler ein. Dieselben sollen auch verpflichtet werden, ihre Taugen der Ortspolizeibehörde einzureichen und anzuschlagen. Ferner werden aus dem in der Session 1896/97 unerledigt gebliebenen Entwurf die Bestimmungen über die Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln sowie über die Mitgabe von Arbeit nach Hause an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Vorschlag gebracht, mit einigen zum Theil nicht unwesentlichen Änderungen. Der Vorschlag des früheren Entwurfs, wonach die Mitgabe von Arbeit nach Hause in denjenigen Fällen sollte unterlagert werden können, in denen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter mindestens sechs Stunden in der Fabrik beschäftigt waren, ist nicht wieder aufgenommen, die Fassung vielmehr so gewählt worden, daß dabei dem Arbeitgeber die Möglichkeit bleibt, die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter die gefällig zulässige Arbeitszeit hindurch in der Fabrik und zu Hause zu beschäftigen.

Entsch. enthält der Entwurf eine Reihe von Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den offenen Verkaufsstellen. Hiernach soll diesen Personen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden und innerhalb der Arbeitszeit eine angemessene Mittagspause gewährt werden müssen. Wird die Mittagspause außerhalb des Gebäudes der Verkaufsstelle eingenommen, so soll die Festsetzung der Dauer der Pause durch die Gemeindebehörde erfolgen, sie muß indessen stets mindestens eine Stunde betragen.

Dem Gedanken des obligatorischen Ladenschlusses trägt der Entwurf insoweit Rechnung, als er auf den Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigt, nach Anhörung der Gemeindebehörde für alle oder einzelne Geschäftszweige anzuordnen, daß die offenen Verkaufsstellen während einer näher zu bestimmenden Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens geschlossen sein müssen. Wird der Ladenschluß um 9 Uhr oder später angeordnet, so kann derselbe bis 7 Uhr morgens erstreckt werden. Die etwa erforderlichen Ausnahmen werden bei der Anordnung zu berücksichtigen sein.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 3. März.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Ordinarium des Eisenbahnetats. Die Debatte über die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr wurde noch ganz durch den Antrag Wetzelamp (Frl. W.) betr. die Verbehaltnung der Arbeiterlöhne und Wohntarifen mindestens in dem jetzigen Umfang beherrschet. Von konservativer Seite wurde alles Mögliche angesetzt, um den Antrag zu Fall zu bringen. Abg. Streiber von B. erklärt den Antrag für unzumuthbar und unannehmbar. Er will sogar herausgefunden haben, daß die Einrichtung der Arbeiterwohnanlagen das Familienleben schädige. Abg. Graf v. Bismarck (Frl. W.) hat die Meinung ausgesprochen, daß der Antrag Wetzelamp einseitig das materielle Interesse der Arbeiter beherrsche. Frhr. v. B. selbst hatte wenigstens noch formale Zustimmung des Reichstages empfangen, durch dieselbe Kommission, welche den Antrag Kamp betr. Maßnahmen zur Abhilfe der „Seutenoth“ behält. Abg. J. M. Walle (Centr.) hatte eine besondere Kommission empfohlen. Hiermit erklärte sich Abg. Wetzelamp einverstanden, der zugleich auf die neuerdings bekannt gewordene Ansicht hinwies, die Militäretats zu erhöhen. Sowohl der Antrag auf formale Zustimmung als der Antrag Wetzelamp selbst wurde schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen und des Centrums abgelehnt. Die Regierung hatte sich zu dem Angelegenheit gar nicht geäußert. — Im weiteren Verlauf der Debatte trat Abg. Dr. Krüger (Sp.) für die Gleichstellung der technisch gebildeten Eisenbahnbeamten mit den juristisch vorgebildeten ein. — Senatsrat v. Extrordinarium des Eisenbahnetats, zweite Sitzung der Vorlage, betr. Verkauf der Bederschen Bergsteinwerke und Etat des Handelsministeriums.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch Abend bei Beratung des Kalkulsetats die als Beihilfen an Schulverbände wegen Unvermögen für die laufenden Ausgaben der Schulunterhaltung geforderten 10 257 293 Mk. (160 813 Mk. mehr als im Vorjahre) bemittelt. Auf die Frage, nach welchen Grundbüssen die Vertheilung dieses großen Fonds geschehe, erweiterte der Regierungskommissar, bestimmte ziffermäßige Grundlagen liegen sich da überhaupt nicht geben. Die Ausführung ganz bestimmter Grundzüge würde jedenfalls Härten herbeiführen; es müsse jeder einzelne Fall geprüft werden. Damit habe sich der Landtag einverstanden erklärt. Zu dem Titel „Beihilfen für Kreisconferenzen

der Elementarlehrer und Lehrerinnen“ wurde eine Resolution angenommen, welche eine Umgestaltung dieses Titels im nächsten Etat fordert. Die rechtzeitige Ausführung des Vorrangbeseitigungsgesetzes wurde seitens der Regierung in Aussicht gestellt.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg a. S., 2. März. Zum nächsten deutschen Turntag in Raumburg a. S. sind im Ganzen 256 Abgeordnete zu wählen. Die höchste Zahl (48) entsendet dazu das Königreich Sachsen und zwar die Allgemeinen Turnvereine Leipzig und Dresden und der Turnverein Chemnitz einen, während die übrigen 43 von den verschiedenen vaterländischen Turngauen (auf je 2000 feuerfährende Mitglieder einen) gewählt werden. — Gehehe um Unterstützung aus der Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten sind bis zum 1. Mai unter den üblichen Bedingungen, die aus dem Handbuche der deutschen Turnerschaft ersichtlich sind, bei Prof. Mühl-Stettin einzureichen.

† Rudolfsstadt, 2. März. Ein Mord ist, wie erst heute mitgeteilt wird, in der Sonntagsnacht in Ostfriesenlande verübt worden. In der Gastwirthschaft unterhielten sich Sonntag Abend einige Bahnarbeiter mit einem Geiselpiel. Unter diesen befand sich der Arbeiter Johann Schergel aus Osterperring in Osterreith, während der Arbeiter Johann Grimm aus Kronach zusehend am Tische stand und mit dem aufgeregten Gelde spielte. Obwohl ihm von Schergel dies unterlagert wurde, unterließ er es doch nicht, bis Schergel schließlich aufgeregt wurde, eine Streichholzbüchse ergriff und diese mit solcher Gewalt auf den Tisch schlug, daß sie in Stücke sprang, von denen einige dem Grimm gegen das Auge flogen und diesen leicht verletzten. Grimm war hierbei während; nachdem er sich aus der Küche ein Schlachtmesser angeeignet hatte, lauerte er dem Schergel auf und stieß ihm, als er gegen 11 Uhr abends das Gasthaus verließ, das Messer in den Leib. Der verhaltene Gendarm fand den Mörder in seiner verschlossenen Wohnung, deren Thüre erst durch Witzschläge geöffnet wurde, schlafend vor. Der Thäter wurde verhaftet. Schergel ist bereits am anderen Morgen der tödlichen Verlesung erlegen.

† Dingelstädt im Eichsfelde, 2. März. Der Schneiderlehrling S. Vogt war am 23. November vor. J. von einem Kameraden mit einer Kugel in den Kopf getroffen worden. Von einer Operation mußte S. B. Abstand genommen werden, um das Gehirn nicht zu verletzen. Nach Heilung der äußeren Wunde ging Vogt seinem Gewerbe nach. Vor Kurzem aber fing er an, theilweise irre zu sprechen und war gestern Morgen eine Leiche. Vermuthlich hat sich die Kugel durch allmähliches Sinken dem Gehirn genähert und so den Tod herbeigeführt.

† Magdeburg, 28. Febr. Die königliche Regierung hat dem Beschlusse beider städtischer Körperschaften, wonach die an den neu zu errichtenden „gehobenen“ achtklassigen Bürgerhöfen angestellten Lehrer ein um 100 Mark höheres Grundgehalt als ihre an den Volksschulen angestellten gleichqualifizierten Kollegen erhalten sollen, die Zustimmung verweigert. Die Regierung soll geltend gemacht haben, daß an einem und demselben Orte für gleichqualifizierte Lehrkräfte die Festlegung verschiedener Grundgehälter ungerathlich ist.

† Altenburg, 3. März. Wieder ist von einem zugewanderten schlesischen Grubenarbeiter, Namens Thamm aus Schlesien, ein ferozliches Verbrechen verübt worden. Der Verbrecher hatte sich ein 15 jähriges Dienstmädchen angeschlossen, welches bei den Eltern in Wittenbain gewesen war und auf dem Heimwege den Luckauer Forst durchqueren mußte. Dort überfiel der Schurke, welcher dem Mädchen auf dem Hade nachgehet war, sein Opfer. Der Verbrecher ist bereits verhaftet.

† Dresden, 2. März. König Albert wird in Dresden am 18. April die alten Duppelstürmer von 1849 empfangen. Es haben sich bis jetzt 748 Theilnehmer aus ganz Deutschland gemeldet, ebenso 200 derjenigen Kämpfer, die in den Kattagen Dresdens 1849 kämpften. — Großes Herzeleid ist der Familie eines Deaconen in Schönheide dadurch bereitet worden, daß sich der 12 jährige Sohn auf dem Oberboden durch Erhängen entlebte. Es ist ungerathlich, was den Knaben zu dem unglücklichen Schritte getrieben hat.

† Freiberg, 28. Febr. Ein bedauerlicher Vorfall, der sich in den letzten Tagen hier ereignete, lehrt von neuem, wie gefährlich es ist, auf offene Wunden gefärbte wollene Stoffe zu bringen. Der auf dem Weltföhrigen Vorwerke bedienstete Kutscher Clemens Moritz Müller hatte

sich am Handgelenke eine Hautverlesung zugezogen. Er schenkte derselben jedoch keine Beachtung und zog rothgefärbte wollene „Mäffchen“ an. Bald zeigten sich Vergiftungserscheinungen an. Müller fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme. Die Vergiftung war leider soweit vorgeschritten, daß ihm ärztliche Hilfe keine Rettung bringen konnte. Der 43 Jahre alte Mann starb unter unsäglichen Schmerzen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. März 1899.

„Astronomisches im März. Der Winter geht in diesem Monat zu Ende und die Tage nehmen jetzt am häufigen zu, die Sonne erreicht im Mittag einen immer höheren Stand und der gelitnte Himmel zeigt sich unseren Blicken zu späterer Zeit. Am 20. abends 9 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Widlers, wobei sie den Aequator nordwärts aufsteigend passiert und dieser Zeitpunkt wird in den Kalendern als Frühlingsanfang mit Tag- und Nachtgleiche bemerkt. Der Zeitraum zwischen dem Aufgang und Untergang der Sonne währt von 10 Std. 50 Min. am 1. auf 12 Std. 47 Min. am 31.; die ersten Spuren der Morgenämmerung im Osten erscheinen Mitte März früh 4 1/2 Uhr, der letzte Dämmerung im Westen erlischt abends bald nach 8 Uhr. — Der Mond hat für uns seinen niedrigsten Stand am 5. beim letzten Viertel, seinen höchsten Stand am 18. einen Tag vor dem ersten Viertel, Neumond ist am 11., Vollmond am 27. — Im März kommen nach und nach fast alle Sterne erster Größe, die in unseren Breiten sichtbar sind, zum Vorschein. Dazu kommen in den verschiedenen Sternbildern noch eine Anzahl von Sternen zweiter Größe, jedoch der Himmel einen außerordentlich schönen Anblick gewährt. Die Milchstraße ist nicht besonders auffallend, sie zieht sich hauptsächlich am Westhimmel hin. Bis zum 11. März ist dort abends noch das Zodiacallicht zu sehen. Für den Anblick im Fernrohr sind zu erwähnen der große Nebel in der Andromeda und der im Orion (beide schon dem bloßen Auge sichtbar), von Sternhaufen der Spaden und Plejaden im Stier, die Krippe im Krebs und zwei im Berseus, sodann die Monde des Jupiter mit ihren jeden Abend wechselnden Stellungen und gelegentlichen Besingerungen, die Streifenhülle auf der Jupiteroberfläche, sowie für stärkere Fernrohre der Saturn mit seinem jetzt weit geöffneten Ringstern.

„Stenotachygraphie. Der Stenotachygraphen-Verein beschloß in einem am 10. d. M., abends 9 Uhr, in der „goldenen Kugel“ zu eröffnenden unentgeltlichen Unterrichtskursus (siehe Anzeiger) wieder eine Anzahl Fernbegieriger in die Kunst der Englischschreibung einzunehmen. Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle zur regen Theilnahme an dem Unterricht einzuladen. Durch die leichte Erlernbarkeit dieser Schrift ist es Jedermann, auch wenn er eine höhere Schulbildung nicht erworben hat, ermöglicht, in kurzer Zeit sich das System anzueignen. Nicht nur für Kaufleute, Beamte, Lehrer u. s. w., sondern auch für Handwerker jeden Standes ist die Stenotachygraphie bearbeitet und kann mit Recht Vorkursus genannt werden. Darum wenden wir uns an die Herren Prinzipale und Meister mit der Bitte, den ihnen unterstellten jungen Leuten Zeit und Gelegenheit zu geben, sich an dem Kursus zu beteiligen. Auch die Damen fordern wir zur Theilnahme auf und soll bei genügender Theilnahme ein besonderer Kursus, geleitet durch eine hiesige Lehrerin, durchgeführt werden. Anmeldungen werden bis zur ersten Stunde vom Vorkursus des Vereins, sowie auch vorher von Herrn Gastwirth Meyer entgegengenommen. Lehrmittel, 20 Pf., sind vom Verein und durch die hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

„In der Presse mehren sich täglich die Stimmen über die angekündigte Novelle zur Reichsgewerbeordnung betr. den Schutz der Angestellten im Handelsstande. Die „Deutsche Handelsztg.“, offizielles Organ des Vereins Berliner Colonialwaarenhändler, begleitet dieselbe mit folgendem Kommentar: „Danach ist in dem in Aussicht stehenden Gesetze eine Minimalruhezeit für den Angestellten vorgezehen; allerdings soll auch ein obligatorischer Arbeitschutz der Geschäfte nicht ganz ad acta gelagert sein. Da heißt es nun für die, denen an der letzten Form des Gesetzes gelegen ist, rühre n, damit sie eintrite. Wir meinen, ein obligatorischer Arbeitschutz ist vorzuziehen, dann hat auch der Prinzipal etwas von dem Schutze, den er unter Umständen mehr braucht wie die Angestellten.“ Als am richtigstvollsten unter den verschiedenen Eingaben darf wohl das Vorgehen des deutsch-nationalen Handlungsge-

Volkswirtschaftliches.

Die Getreideeinfuhr in Deutschland hat im Januar d. J. betragen 138 Millionen dz Weizen, (1,33 Mill. im Januar 1898), 434,738 dz Roggen (626 073), 115,529 dz Hafer (424,578), 1148,050 dz Gerste (1,293,587), 1,579,544 dz Mais (1,294,084).

Nach dem am 1. Januar 1897 erfolgten Intrafittreten des Börsengesetzes hat sich, wie erinnerlich, die Berliner Productenbörse aufgelöst, weil die Mitglieder sich die Ueberwachung der Geschäfte des Börsenvorstandes durch Agrarier, wie die Herren Ring u. Gen. nicht gefallen lassen wollten. Während aber die Getreide- und Productenhändler zu einem Verein zusammentraten, der zunächst im Fernpalast tagte und nach Schluß desselben in den Comploirs des früheren Heiligengeisthospitals ihre Geschäfte betrieb, sind die Mitglieder der Spiritusbörse allein in den Räumen der alten Productenbörse zurückgeblieben. Nachdem bei den Verhandlungen über die Gründung einer Centrale für Spiritus, d. h. eines Spiritusringes, auf diese Sachlage hingewiesen und von einem Verschleifen behauptet worden, die Spiritushändler würden den Kampf mit der Centrale führen, wollten die Agrarier sich dieser Concurrenz entziehen, indem sie den preussischen Handelsminister aufsuchten, entweder die Spiritusbörse unter die Controlle der Vertreter der Landwirtschaft zu stellen oder aber, die Herren aus dem Tempel hinauszusweisen. Das Mandat ist allzu durchschichtig.

Provinz und Ungenud.

Halle, 2. März. Dem staatlich subventionirten Commissionsgeschäft in Landesproducten Kornhaus zu Halle a/S. möchte die S. B. folgende Zuschrift aus der Altmark ins Album schreiben: „Unter der Firma „Altmarkisches Kornhaus“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Beetzow“ ist in Beetzow ein Kornlagerhaus begründet worden. Die Besitzer der umliegenden Mitterbürger, sowie eine große Zahl von Eigenthümern mittlerer und kleinerer Wirtschaften treten der Genossenschaft bei, ebenso wollen sich die zahlreichen ländlichen Spar- und Darlehenskassen der Kreise Gardelegen und Salzwedel dem Unternehmen anschließen. Dieses Kornhaus ist das erste, zu dem keine staatliche Unterstützung erbittet wurde. Die Altmark weiß den Werth der Selbsthilfe zu schätzen, und ihre Landwirtschaft steht deshalb auch in hoher Blüthe, mit Ausnahme des Striches an der Elbe, dessen Besitzer durch übergroßen Aufwand verarmt sind.“

Halle, 2. März. Als erste Dame in unserer Provinz hat gestern Nachmittag Fräulein Hildegard Lindner, die Tochter des geschätzten Honorars unserer Universität, Geheimraths Prof. Dr. H. Lindner, das Abiturientenexamen bestanden. Sie unterzog sich der Prüfung als Externe am hiesigen Stadtgymnasium. Das mündliche Examen fand im Amtszimmer des Directors unter Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Vroben statt, der nach glücklichem Verlauf der Prüfung Fräulein Lindner zu ihrem Erfolg herzlich beglückwünschte. Wie wir hören, hat Fräulein Lindner durch privates Studium von nur zweijähriger Dauer sich für das Examen vorbereitet. Sie wird sich dem Studium der Medizin widmen.

Halle, 2. März. Vor ca. 32 Jahren verlor die Frau Carl Friedrichs beim Baden das rechte Bein mittels Glascherben. Die Wunde, welche damals verheilt, trat später wieder auf und eticte etwa 6 Jahre lang. Danach vernichtete Fräulein Lindner die Wunde wieder seine Arbeit zu verrichten. Weihnachten vorigen Jahres drückte er sich beim Steinschlagen das rechte Knie, welches anschwell und sich darauf verschlimmerte, daß der betr. Arzt seine Aufnahme in die Halle'sche Klinik anordnete. Der Krankheitsverlauf war so unglücklich, daß der Patient jetzt in der Klinik verstorben ist und zwar nach der Diagnose an den Folgen der vor so langen Jahren erlittenen Verletzung, durch welche sich Knochenverletzungen bildeten, die durch den letzterdähnten geringen Anlaß zu so schweren Complicationen führten.

Sondershausen, 26. Febr. Für das zweite Quartell der akademischen Gesangsvereine, welche sich zum Sondershäuser Verbände zusammengeschlossen haben, hat sich vorgesehnen das Dissectioemittel gebildet. Das Fest wird am 22., 23. und 24. Mai abgehalten werden. Geplant ist für den ersten Tag ein gemeinsamer Ausflug nach dem Kyffhäuser. Die Gesangsvereine sind dieses Mal nicht allein im fürstlichen Theater, sondern auch auf dem Hofplatze statt, um auch dem größeren

Publium Gelegenheit zu geben, die Sänger zu hören. Man rechnet auf eine Betheiligung von 1000 Mitgliebrern.

Halberstadt, 26. Febr. Das diesjährige Provinzial-Vandageschießen des sächsischen Provinzial-Schützenbundes, umfassend die Provinz Sachsen und die Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, soll einem Beschlusse der gestrigen, hierelbst in Gemeinschaft mit dem Directorium des hiesigen Vörschützungsverens abgehaltenen Bundesvorstandes-Sitzung zufolge in den Tagen vom 4. bis 8. Juni d. J. hierelbst abgehalten werden. (S. 219.)

Jittau, 25. Febr. Eine Altzeuginin Kaiser Wilhelms I., die Wittwe Christiane Elisabeth Dittich, ist jetzt hier im Hospital zu St. Jakob, 102 Jahre alt, gestorben. Die Greisin war nicht nur die älteste Einwohnerin von Jittau, sondern auch der sächsischen und preussischen Oberlausitz. Sie ist am 3. December 1796 in Walddorf bei Eibau geboren und hat seit dem Jahre 1800 mit kurzen Unterbrechungen in Jittau gelebt. Seit 41 Jahren war sie die Inwohnerin des Hospitals zu St. Jakob. Bis zu ihrem 90. Lebensjahre ist sie fast niemals krank gewesen, dann wurde sie öfter von Krankheiten befallen, von denen sie sich aber immer vollständig erholte. Nach ihren 102. Geburtstag konnte die Greisin außerhalb des Bettes verleben, dann aber trat immer größere Schwäche ein, und seit einigen Wochen hatte sie das Bett nicht mehr verlassen können. Zuletzt kamt sie auch keine Speise mehr zu sich nehmen.

Wermischtes.

Seltene Falezjagd. In dem italienischen Dorfe Borotto bei Ferrara fand am Donnerstag das Gerandich der Mäuerin Giulia Boninelli statt. Den Leidenen ergriffen der Fischer und ein Kierker, der das Krustthierung. Eben näherte sich der Leidenen dem Kierker, als ein einmal vor dem Fischer ein Sale aufsprang und durch das offene fenstere Thor in den rings um einer hohen Mauer umschlossenen Kierkerhof flüchtete. Bei diesem Anblick stellten die Leiden den Satz eilig hin, und Fischer, Kierker und Truenergehe rannten in den Kierkerhof hinein, schlossen das Thor und begannen eine mite Jachd auf den fetten Weite Kampfe. Das gefährliche Thier war so leicht zu jagen, da in die Verfolger keine Woffen bei sich führten. Schließlich, nach etwa einer halben Stunde, gelang es dem Kierker, durch einen lästigen Schlag mit dem Krustthier dem Jachen das Mädrat zu brechen. Truenergehe nahm er die ledere Beute an sich. Aber seine Freude dauerte nicht lange, denn nur zu bald stellte sich heraus, daß bei dem entscheidenden Schlage das Krustthier getrocknet war. Die Reparatur muß mindestens 2 Wochen dauern, und der Sale ist kaum 2 Lire werth. Die übrigen Jäger freuten sich herzlich über das Mißgeschick des armen Socerians. Dann ging man wieder zu dem Game hin, und das Begrändich wurde zu Ende geführt.

Die haarschneidende Ansichtspostkarte. Im Frühjahre Monaca, d. h. unter den Degenen der Pfennigen und nehmend schmalen dieses Staates, herrsch, so wird der „Post. Bzg.“ berichtet, häßliche Katurgang, und das hat mit ihrem Mangel an Ehrgefühl vor den höchsten Dingen eine Postkarte gethan „Souvenir de Monte Carlo.“ In der kleinste Seite man des Fürsten Sollet auf dem Throne. Ringum die Gelächte, lebende Männer schreien immer neue Mißentendenz auf dem Rücken herbei. In Süden des Thrones lag die Hand eines Grotens mit der Beside über die Grotensche Hand. Der Grotens stehen die Worte: „Rouge perd et noir perd, la banque gagne toujours.“ Links als Hauptstück steht das Palais. Den Vordergrund des Palais besetzen fünf Personen. An einer hängt ein Schühwürder, an der anderen liegt sich eben ein elegant Herr eine Angel durch den Kopf. Unter diesem Bilde ein Gemach mit einem vorzelebenden Mann, der eine Frau zu rufen sieht: „Rouge! Rouge! ne so pas.“ Wegen den letzten Worten der Frau wird vermittelt den Ubergang ein rothes Tischtuch, der mit verblühtem Mädchen und einladender Handbewegung sagt: „Faites votre jeu, messieurs.“ Wie man sieht: So viele Figuren, so viele — Aufschüttelheit. Die Postkarte hat eine angelegene Kunst- und Verlagsanstalt in München für einen Herrn in Kenone angefertigt. Als die Karte in in Monte Carlo gesehen wurde, wurde sie sofort verboten, und es wird alles gethan, um ihre Verbreitung unmöglich zu machen.

Ordensschmuck. Eugen von Hohenborn, Ritter von Jentzen, der in der nächsten Schwurgerichtstagung unter der Anklage des Betruges in Wien vor Gericht stehen wird, ist sich Ordensschmuck in gewöhnlicher Sinne des Wortes. Er hat seinen Kindern erste Auszeichnungen verweigert und nur über deren Bedingung und Werth die Bescheid in heitlicher Weise irtte geführt. So nicht es eine bittige Antragsbehalte, die jeder ungeschultene Mensch von gesellschaftlicher Stellung um den Preis von 25 Francs erlangen kann. Sie ist an einem schönen Bande zu tragen und zeigt unter einer Krone das Bild des Königs Leopold. Herr Hohenborn, Ritter von Jentzen vermittelte von Wien aus, wo er wohnte, vielen hiesigen Bürgern, darunter Borkens und Hertzen, in Deutschland, hiesigen Anzeigenschriften für den Betrag von 400 bis 600 Gulden. Also flatter ging der Mißbrauch von Medaillen einer Petersburger Wasserrettungsgesellschaft. Diese zeigen ein rothes Kreuz, durchzogen mit zwei Ankern; das Dreieck hieran enthält die Unterschrift (oder das Facsimile?) der Kaiserin-Wittver. Auch diese Medaillen sind um einen ähnlichen Preis wie die beschriebenen zu haben und werden von den Kennern, die das Geschäftlich der Erlangung nicht kannten, mit dem dreifachen bis fünffachen Preise bezahlt. Die Eitelkeit der ordenshahnen Personen war bei Herrn Hohenborn von Jentzen nur eine brennende und reiche Einnahmequelle. Er reiste zum Wohlthun der Geschäfte wiederholt nach Deutschland. Seine Bläne gingen indeß noch weiter. Er künbigte die Vergebung von Hof-

stellen an und soll einen Jahresgehalt von 120,000 Francs angeboten haben. Die Berliner Politik war es, die durch eine Angelegenheit die Wiener Sicherheitsbehörde die Verhaftung Hohenborns herbeiführte.

Ein merkwürdiger Welterbiger erblickte dieser Tage in einer Berliner Einführungsanstalt das Licht der Welt. Der kleine Greterentener ist im Heisse von zwei normalen Köpfen, zwei Bätern, alle vier Köpfe, ebenfalls zwei von drei, etwas verkrüppelten Beinen. Es sind die ansehnlich, bonnet verbundenen Köpfe vom Kabele an mit den Backhäfen zuzunehmen gewachsen. Die Greßen- und Gemüthsverhältnisse entsprechen im allgemeinen denen eines normalen gut entwickelten Vorgeborenen. Doch der nur wenigen Willensgröße, die der kleine Sprechener, und zwar nur auf der einen Seite hat, wird er schließlich eine Bekanntheit ersten Ranges werden, und sein reichliches Talent in mit Geistes geklärt Kränkeltatologie forschend, von vielen Jüngern der Medizin als Akerität angeseht werden.

Kultur unter den Estimos. Wie aus Petersburg geschrieben wird, hat die obere Kirchenbehörde seinen beschloffen, die archaische Kultur aus unter den Estimos, welche den an Russland verlebenden Theil der Weiten zu wahren. In diesem Punkte wurden für das laufende Geschäft 15,100 Rubel bestrimmt. Es sollen dort verlässig zwei Parochien mit Schulen und Schulen neu errichtet werden.

Das russische Amendement zum vierten Weho. In den Volkskammern von Kaffisa-Polen ist, wie sich der „Hamb. Corr.“ melden läßt, auf Verstoß der russischen Regierung bei dem letzten Weho folgender Zusatz gemacht: — und dem regierenden Monarchen und seinen Beamten Achtung und Gehorsam erweisen.“ Die Kaiserin verweigert fordert die Lehrer auf, streng darauf zu achten, daß dieser Zusatz von den Schülern gelernt und stets ausgesprochen wird. — Ob sich das wohl bei und nicht aus einleihen ließe?

Das Vermögen des Leiters der amerikanischen „Standard Oil Company, D. Rockefeller, wird auf 50,000,000 Doll. geschätzt. 75,000 Menschen hängen von ihm ab. Dieses Millionenvermögen hat Rockefeller in 40 Jahren erworben.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Welchen Reichtum hat die deutsche Volk in hiesigen Gebirgen, welche reichen Schatz an geistiger Poesie es besitzt, das lehrte so recht das vorerliche Familienbuch „Fras Muska“, herausgegeben von Joseph Krieger (Berlin, Hermann Müller Verlag), das wie an einer Berlin-lesende die Reizen, die vorliegen und vielfältigen Schätze in seiner ansehnlichen Fülle anzuwandern. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß gegenwärtig von diesem Werke eine Akerungsangabe erscheint, deren billiger Preis (20 Ertel zu 60 Fig. nebst 2 prächtigen Einbanddecken gratis) die Erweiterung jedem ermöglicht. Erden ersehen die Vierung 10, in der der Lauf des Jahres, den das Buch einhält, bis zu Oben vorgelassen ist. Krieger hat in seiner Abhandlung nicht heranzugreifen verjähmt, was irgend von Interesse und charakteristisch für das Leben der deutschen Bolles zu dieser hohen Zeit wäre und dabei eine vielfältige Anthologie geboten, die durch ihre Reichhaltigkeit immer von neuem verblüfft. Wir können nur von neuem das Buch auf das Angelegentlichste empfehlen.

Frühlingsschwerm. Die ungewöhnlichen Witterungsbedingungen dieses Jahres äußern sich auch in der Natur: früher als sonst hat die hiesige Feldfruchtperiode die Voreiligkeit angetreten, und deshalb ist auch das Bedürfnis nach jachhaltiger Unterweitung ein besonders lebhaftes. Was neuer in Schnitt und Farbe sowie in Stoffen modern ist, erklärt man aus dem letzten erschienenen 11. Hefte der „Wiener Mode“, dem auch ein Schnittmusterbogen sowie eine reichhaltige Nummer der „Wiener Kinder-Mode“ beiliegen. Preis des Heftes 45 Hkr. Abonnement Nr. 250. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode“, Wien, Wienstraße.

Kirchen- und Schulwesen.

Der geseßliche Schuß des Charfreitags für die westlichen Provinzen Preussens ist nun endlich von der preussischen Regierung ins Auge gefaßt. Im Verhause ist die Vorlage zur Beratung gekommen und auch „nach“ zum alle Bezeichnung zu vermeiden, einer Commission übergeben. Der Cardinal Kriegerhoff hat sich dem unumwunden ein: „Der Charfreitag ist zwar ein heiliger Tag, ein Bedenktag für alle Christen, aber deshalb ist er noch kein allgemeiner Feiertag.“ Ein krautiges Zeugnis, wie sehr die von Christenthum abgewandelt ist, kann sich die römische Kirche nicht geben, als durch die Chalkage, daß sie einen auf die Träume einer verjähnten Pönne geandeten Tag, den Fronleichnamstag, und die Tage ungeschickter mehr oder weniger sagenhafter und achziger Heiliger als große Feste begehrt, während sie den Festtag Christi, auf welchem doch das Verjähnungswort und die Kraft der ganzen christlichen Religion beruht, wie jeden gewöhnlichen Tag anseht. So, viele Glieder dieser Kirche fallen diesen Tag mit gewöhnlichen Arbeiten, mit dem Fahren von Dingen und Jachge, aus, um die Feiertag und Anstand der evangelischen Christen zu führen. Cardinal Kriegerhoff der ohne Schen erklärt: „Für die Katholiken liegt am Charfreitag kein Grund vor Feiertag“ hat, solche Ausdrücke des unchristlichen Fanatismus zwar im Herrenhause verurteilt — ob er es aber auch in seinem Sprengel thun wird? Hoffentlich bleibt die Regierung, die einmal auf dem richtigen Wege ist, fest und läßt sich auch nicht durch Cardinal Kriegerhoff betören.

Das Prediger (bei Willkür a. N. N.) liegt der „Hamb. Bzg.“ nachfolgende Schreiben vor: „Von dem Geseßlich Herrn A. H. Das Predigeramt unter an Gemeinde drückt Ihnen gegenüber einmüthig nach § 1 der außerordentlichen Sitzung vom 13. Februar dieses Jahres sein Bedauern aus, daß Sie in diesem Jahre für Local zur Veranstaltung von Fahndungsbällen hergebegeben. Es theilt Ihnen mit, daß dadurch großes Vergerüß in der Gemeinde erregt worden ist. Sollte daselbe in Zukunft noch einmal geschehen, so sich das Predigeramt sich genöthigt, Ihnen das Recht vorzulegen, um Fräulein v. Waldred an entgegen. Das Predigeramt v. Waldred, Prater.“ — Leben mit wirklich am Ende des 19. Jahrhunderts? Ist ein derartiger Eingriff oberhöher Unbilligkeit vielleicht geeignet, dem Frieden in der Gemeinde zu führen? Eine Vernehmung über die Verweigerung dürfte dem Herrn Prater sehr zu Nutzen kommen.

Handwritten notes and marginalia on the left edge of the page, including names and numbers.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten
für Frühjahr und Sommer
 in deutschen und englischen Fabrikaten zeigen ergebenst an
Hildebrandt & Rulfes.

Die interessanteste und billigste
 Unterhaltungs-Zeitschrift!

**DEUTSCHE
 ROMANZEITUNG**



Alle 2 Tage erscheint eine Nummer Preis vierteljährlich 2 Mark.
 Alle 11 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 35 Pfennig.

Der Jahrgang 1899 bringt zu nächst nachstehende Werke:
Die Doppelnatur. v. Galt. Großer, Thron von Jahang Hope, Der Kampf um Gibraltar von Rudolf Gröning, denen ich viele andre Romane und Novellen der bestbekanntesten Schriftsteller anhängen werden.
 Für die Abonnenten zwei prächtige Ankleider in Farbkath. Die Skandinavische Madonna nach dem Gemälde von Gustaf, Keine Rose ohne Dornen nach dem Gemälde von P. G. Mann, Jedes Kunststück kostet nur 1 Mark.
 Deutsche Romanbibliothek-Photographien siehe die Annoncierung im 1. Hft.
 Die erste Nummer ist kostenlos, das erste Heft nur durch jede Buchhandlung zu erhalten.
 = Abonnement = in allen Buchhandlungen und Postordnungsstellen, sowie in allen Postämtern.

Den großen Erfolg
 der **Columbia-**
 ohne und mit Kette, sowie
Hartford- und Vodette-
 Fahrräder verdankt man der wunderbaren Genauigkeit, Präzision bei der Herstellung jedes einzelnen Theiles und der gebiengen Art und Weise, in welcher jedes Stück an seinem richtigen Platz gehalten wird. Die große Gedlogenheit und verblüffende Einfachheit machen die **Columbia-Räder** zu dem Idealrad der Jetztzeit.
 Die verschiedenen Modelle setzen jeden Fahrer in die Lage, leicht für sich etwas Passendes zu finden.
 Von obigen weltberühmten Marken hält stets großes Lager die **Fahrradhandlung**
 von

Emil Pursche, Neumarkt.
 Ferner empfiehlt als gute deutsche Marken:
Concordia- und Lipsia-Fahrräder
 sowie alle Ersatz- und das Neueste in Zubehörtheilen. Besonders offerirt **Original-Christy- u. amerikanische Rennsättel** zu billigen Tagespreisen. **D. O.**

G. Schwendler's
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Merseburg, Karlstr. 20.
 empfiehlt größtes Lager von wirklich erstklassiger Fahrräder, als:
**Diamant-,
 Salzer-,
 Brennabor-,
 Wartburg- (mit u. ohne Kette),
 Adler-Räder,
 Motor-Räder und -Wagen.**
 Keine Lernbahn im Bürgergarten
 ist täglich geöffnet und zu allen Fahrübungen geeignet.
 Sehr gute nebrannte Räder sind billig abgegeben!

Saure Gurken,
 hochsein im Geschmack, empfiehlt
R. Bergmann,
 Markt 30.

Gemüse- und Blumen- saamen,
 sowie
Blumensaamen
 empfiehlt in Paketen zu 10 Pf. überbreite
**Richard Schurig, Oberbreite-
 straße 4.**

Windbeutel
 empfiehlt täglich frisch
G. Kraft, Breitestraße 6.
30 000 Mark
 auf 1. Hypothek gesucht. Sicherheit 92 000 Mkt.
M. Möllnitz.
Mark 4000
 zur 1. Hypothek gesucht
M. Möllnitz.

Nicht mehr zu erhalten, gebrauchte
Fahrräder,
 1898er Modell, sind billig zu verkaufen.
Otto Bretschneider,
 Eisenwaaren- und Fahrrad-Handlung.

Enche zum sofortigen Austritt
einen energigischen Reisenden
 gegen festes Monatsgehalt und Provision.
 Nur solche wollen sich melden, die in der Umgebung gut bekannt sind u. evtl. Caution stellen können.
L. Neumayer, Steinbildhauerei.

Am „Thüringer Hofe“
 Sonntag, Montag und Dienstag
Große Volksbelustigung.
 Unter anderem aufgeführt:
Theater optischer Vorstellung.
 Interessante und sensationelle Vorführung auf dem Gebiete der Optik, Physik, Hydrologie und Akustik.

Weitkamp's historische Ausstellung,
 Lebensgroßer Prachtdiadem, sowie prachtvolle Reisen und die neueste Zeitereignisse.
Kend's mechanische Kunst- Wiesen- Schießballe.
 Der Mensch entsprechend eingerichtet.
Eine Riesen-Luftschaukel.
 Am zahlreichem Besuch haben erachtet ein
 Die Unternehmung.

Achtung!
 Trefse zum Johrmart in Merseburg mit
 meiner altberühmten echten deutigen
Schafswolle,
 welche nicht einläuft, sehr gut für Schwefelwolle,
 weich und dauerhaft ist, ein.
 Stand gegenüber dem Fleischwirth. Beyer.
 From Berger aus Halle a. S.

Gute Speisekartoffeln
 hat im Ganzen und Einzelnen abgegeben
**Otto Burkhardt,
 Klause.**

Glacéhandschuhe
 für Herren und Damen, weiß, schwarz und
 in neuesten Farben,
Glacéhandschuhe für Conjuranden
 in Seide u. Zwirn empfiehlt nur Montag
 u. Dienstag zum Markt in eigener Auswahl
 billigt
B. Förster aus Zeitz.
 Stand gegenüber dem goldenen Aem.

Violin-Unterricht
 ertheilt gründlich
Albert Reichel.

**Ich kaufe und vertausche
 Schulbücher, Lexika,
 welche in hiesigen Schulen gebraucht werden.**
 Wird ein Knabe aus Zeitz nach Quinta ver-
 setzt, so nehme ich seine alten Bücher an und
 liefere, je mit Darout- oder Jugubung baaren
 Geldes, die für die höheren Klassen erforder-
 lichen. Dies gilt auch für u. Volksschulen.
Paul Steffenhagen & Co.

Asthma-
 leidendesfahren und Engbrüstigen theils ich
 gerne aus Dankbarkeit anentgeltlich ein Mittel
 mit, welches **sofortige Linderung** verschafft
 und alle seit langen Jahren angewandten
 theuren Mittel überflüssig.
Wwe. Carl Könnemann,
 Güttenrode 93 in Braunschw.

Zur Frühjahrs-Saison
 empfiehlt sich zur
**Anfertigung feiner Herren-
 Garderobe nach Maas**
F. Wilh. Meier
 Schneidermeister
 Brühl 17
 und führt bei sauberer Arbeit solche Preise zu.
 NB. Stoffe werden bereitwillig angenommen.
S. S.

Prima
Freisilbeeren mit Zucker,
 sowie
Heidelbeeren mit Zucker
 empfiehlt
**Richard Schurig, Oberbreite-
 straße 4.**

**Zu Interesse einer beilehen-
 nigen Herstellung des Merse-
 burger Correspondenten ersuchen
 wir höflichst,**
Inserate
 für die nächste Nummer desselben
 spätestens bis
vormittags 10 Uhr
 in unserer Expedition abgegeben.
 Achtungsvoll
Die Expedition.

Druckvertheilung: Dresden und Berlin von G. H. Böhm in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen Jahrgang 77, Nr. 1. Preis monatlich 10 Pf.

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Sein, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 55.

Sonntag den 5. März,

1899.

Politische Uebersicht.

Die Zurückziehung der deutschen Streitkräfte aus den philippinischen Gewässern wird von der amerikanischen Presse mit vollster Anerkennung besprochen, besonders von der New-York Tribune. Bevor die Philippinen amerikanischer Besitz gewesen wären, sei Deutschland voll auf berechtigt gewesen, seine Interessen dort selbst zu schützen; jetzt habe es in loyalen Worte diesen Schutz den Vereinigten Staaten anvertraut. Wohlgingt. Times bringt einen geradezu begeisterten Artikel; jede Schwierigkeit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sei beseitigt. — Die Associated Press veröffentlicht einen Brief des amerikanischen Botschafters in Berlin, W. H. White, an den Präfekten Ernst Held in Straßburg (Remoy), welcher folgenden Passus enthält: „Ich denke, daß Sie alles, was in Ihren Kräften steht, aufzubringen werden, um den unangenehmen Besetzungen entgegenzuwirken, die darauf hinausgehen, die Tatsachen zu entstellen und eine Mißstimmung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeizuführen. Es ist wirklich nicht der geringste Grund für etwas Derartiges vorhanden, und ich hoffe, daß bald die früheren so freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder hergestellt werden.“

Ungarn. Vom Sprachenkriegschauplatz wird aus Prag berichtet: In Planitz weigerten sich die Mitglieder der Rekrutenkommission, die in deutscher Sprache abgefaßte Militärliste zu unterzeichnen. Sie ließen an das Ministerium eine Protestbescheide ergeben, in der sie die Ansicht Ausdruck verliehen, daß eine deutsche Abfassung solcher Listen den Rechten des tschechischen Volkes widerspreche. — In Ungarn hat am Donnerstag die Nationalpartei eine Landeskonferenz abgehalten, an welcher etwa 300 Personen theilnahmen. Ein Antrag, die Landeskonferenz möge sich dafür aussprechen, daß die Partei in ihrer Gesamtheit in die liberale Partei einträte bzw. sich mit dieser Partei fusionire, wurde einstimmig angenommen. — Zur äußerlichen Befestigung des Friedens nahm am Freitag das ungarische Abgeordnetenhaus die Inzidenzministerialvorlage an mit dem Antrage des Finanzministers, nach welchem das Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar ins Leben tritt und der Regierung für die Verrechnung des Staatshaushalts vom 1. Januar bis heute Inzidenzmittel erteilt wird. — Aus Wien schreibt man: Die Regierung hat beschlossen, der von der deutsch-nationalen Partei inscenirten Bewegung zum Uebergang der Katholiken zum Protestantismus energisch entgegenzutreten, indem sie die Landesherren anwies gegen diejenigen ausländischen Agitatoren vorzugehen, welche einen solchen Uebertritt befürworteten. Auch sollen fremde Staatsangehörige, welche in öffentlichen Versammlungen hierüber sprechen wollen, ausgewiesen werden.

Rußland. Zu der Nachricht, der Zar nehme seit Monaten an der Regierung nicht theil, einmal weil seine Gesundheit geschwächt sei, zweitens, weil, wie angedeutet wurde, seine Umgebung Schritte gethan habe, die eine wirkliche Herrschaftsbefähigung ausschließen, nimmt die Nord. Allg. Ztg. Notiz von einer Mitteilung, der Darmst. Ztg., welche schreibt: „Zur Sache sei kurz bemerkt, daß, wie wir erfahren, die Nachricht vollständig erfunden ist. Der russische Kaiser hat seinen Herrschaftspflichten seit seinem Regierungsantritt ununterbrochen genügt, und er widmet sich ihnen heute ebenso, wie er es im November 1894 gethan hat. Die russische Kaiserin hat ebenfalls, soweit der Gattin eines Monarchen aus dieser Stellung staatliche Pflichten erwachsen, diesen Pflichten stets genügt.“ — Der finnländische Senator für den Kultur-Dr. Baron J. J. Koskinen hat seine Entlassung eingereicht.

Frankreich. In den Wandelgängen des Palais Bourbon beschäftigte man sich am Donner-

stag lebhaft mit den Maßregeln der Regierung gegen verschiedene Ligen. Es heißt, die Regierung plane die Auflösung jener Ligen, die nur der Duldsamkeit der Regierung ihr Bestehen verdanken. Da das Eingreifen gegen Deroulede das Gerücht veranlaßt, sich von Aemtern wegen mit der geschwätzigen Patriotensliga zu befassen, so habe die Regierung beschlossen, durch die Gerichte das geschwätzige Bestehen der verschiedenen Ligen feststellen und durch einen Gerichtspräsidenten die Unterdrückung derselben anordnen zu lassen. Dem „Figaro“ zufolge vermochte der Untersuchungsrichter Fabre nicht einmal den Schein eines Beweises für das Bestehen eines royalistischen Complots zu beschaffen. Der Sohn des verstorbenen Senators Buffet, Andre Buffet, bei welchem Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, weigerte sich, die Fragen Fabres zu beantworten. Der Richter Waques setzte seine Nachforschungen fort, um festzustellen, ob Deroulede nicht zu Gunsten eines Präbendaten gehandelt habe. „L'Evre“ meldet, der Ministerpräsident Dupuy verhängte eine Gesundheitsperre über den protestantischen Pastor Comte, weil er das Amt eines Generalsekretärs der „Ligue des droits de l'homme“ für die Delegation Saint Etienne übernommen habe.

Spanien. In Spanien ist die Ministerkrise noch immer in der Schwebe. Die Königin-Regentin conferirte mit dem Herzog von Tetuan und mit Romero Robledo. Der Letztere erklärte, er sei für Auflösung der Kamern; die Konserverativen rathen der Königin nicht zur Auflösung. — Auf der Suche nach dem Sündenbock für die Niederlage in dem Krieg mit Amerika ist, wie schon gestern telegraphisch berichtet, General Lora, welcher seiner Zeit Santiago de Cuba den Amerikanern übergeben worden ist und in das Militärgelände gebracht worden.

England. Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstag bei der Verlesung des Militäretats des Parlamentssekretärs des Kriegsamtts Wyndham, man beabsichtige nicht an dem Reformprogramm 1897/98, welches erst erprobt werden solle, irgend welche einschneidenden Veränderungen vorzunehmen. Indeß müsse das Heer, außer zum Schutze Indiens, auch für den Fall eines großen Krieges bereit sein, bei welchem man mit der Möglichkeit einer feindlichen Invasion rechnen müsse. Er hoffe, daß dies in weiter Ferne sei, aber das Heer müsse darauf vorbereitet sein.

des Land-Regier-vier Arme-Watte je Watte von lang und vier Rob-Arme-rüden-soviet-Oh-eng-über-Tun-schreib-fürst-Unt-ment-russ-pacht-Kuß-berüh-russischen Beamten anvertraut werde. Wenn in Italien von Rußland seine Befugnisse überschreite,

müßte die chinesische Regierung dagegen einschreiten. Die Regierung habe gehört, daß der russische Gesandte in Peking gegen gewisse Bestimmungen des Anlehens betreffend Ausdehnung der Kwantung-Eisenbahn protestirte und zwar mit dem Bemerkung, daß die Bestimmungen des Abkommens den Versicherungen widerspreche, die Pawlow im Juli v. J. von der chinesischen Regierung gegeben wurden. Die britische Regierung betrachte das Anlehen als bindend für die chinesische Regierung.

Nordamerika. Für die Philippinen hat Admiral Dewey bringen noch weitere Schiffe verlangt und zwar Schiffe mit geringem Tiefgang. Daraus ist das Kanonenboot „Viren“ nach Manila entsandt worden, und das Hospitalsschiff „Relief“ ist mit einem Sanitätscorps von 200 Mann nach Manila in See gegangen. Kriegsschiff „Alger“ hat angeordnet, daß das 6. Artillerie-Regiment und 5 Regiment regulärer Infanterie über San Francisco als Verstärkung für General Ditt nach den Philippinen abgehen.

Ägypten. Der Khalif nähert sich nach Meldungen aus Kairo dem Nil. Seine Kavallerie habe auf die dortigen Kanonenboote gefeuert. Abdullah habe eine beträchtliche Gefolgschaft und sei mit Munition wie Waffen, darunter vier Kanonen, reichlich versehen. Eine Expedition gegen ihn werde fast unverzüglich unternommen werden.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der Kaiser ist von Wilhelmshaven an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ nach Helgoland in See gegangen und gestern früh 8 Uhr dort vor der Düne eingetroffen. Wegen hohen Seeganges ist der Kaiser nicht gelandet. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ lichtete um die Mittagsstunde die Anker und ging nach der Weser ab; nachmittags traf Se. Majestät in Begleitung des Erzogherzogs von Oldenburg in Bremerhaven ein. — Die Kaiserin traf gestern Nachmittag zum Besuch der Herzogin von Schleswig-Holstein im Gefolge in Dresden ein.

— (Ansprache des Kaisers.) Bei der Parade am Donnerstag über den Abstellungs-transport für Kauffmann richtete der Kaiser in Wilhelmshaven Anreden an die Mannschaften, welche Tropenhelm und Kienka trugen. „Sie könnten stolz darauf sein, als Pioniere der deutschen Reichsinteressen hinaus zu gehen, es würden ihrer viel Schwierigkeiten harren, die nur durch unbedingte Pflichterfüllung, Gehorsam und strenge Disziplin, wie er sie verlange, aberwunden werden könnten. Im Best der Eigenschaften würden sie jedem Gegner ebenbürtig und überlegen sein. Damit Gott befohlen.“

— (Prinz Heinrich) ist, wie schon gestern gemeldet, vom Kaiser zum Chef des ostasiatischen Kreuzerschwadern ernannt worden. Eine neue Aera in Ostasien erwarten die Berl. Neuesten Nachr. von dieser Ernennung. Der Bruder Kaiser Wilhelms, der Schwager des Zaren, der Entel der Königin Victoria erhebe auch nach seiner ganzen Persönlichkeit in hohem Grade geeignet, zur Ausgleichung mancher Gegensätze in Ostasien mit seinen persönlichen Ansehen beizutragen und gleichzeitig der dortigen Stellung Deutschlands zu neuem Ansehen und neuen Ehren zu verhelfen. Prinz Heinrich sei in hohem Grade erfüllt von dem berechtigten Ehrgeiz der Mitglieder unseres Königshauses, dem Vaterlande wirklich Dienste zu leisten. Möge ihm die Befriedigung dieses Wunsches in vollstem Maße beschieden sein.“

— (Abstimmungskonferenz.) Einer Pariser Meldung der „Polit. Corresp.“ zufolge soll der Zusammenritt der Abstimmungskonferenz zwischen dem 15. und 20. März erfolgen. Die Besendung der Einladungen an die betheiligten Mächte soll unmittelbar bevorstehen.

